Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 360. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 25. Mai 1888.**

Die russischen Staatspapiere.

⌗ Berlin, 24. Mai.

Die „Post", welche in dem Bestreben, die russischen Staatspapiere auf dem deutschen Markte zu discreditiren, in erster Reihe steht, und sich doch dem Eindrucke der Thatsache, daß im Jahre 1884 die Königlich Preußische Seehandlung eine russische Anleihe zur Zeichnung aufgelegt hat, nicht entziehen kann, schreibt:

Die 1884er Operation der Seehandlung war eine rein politische Maßregel, welche darauf fußte, daß damals wohlbegründete Aussicht für die Annahme bestand, Rußland werde durch diesseitiges Entgegenkommen auf finanziellem Gebiet friedlicher gegen Deutschland gestimmt werden. Die Gründe für diese Annahme entziehen sich durch ihre Natur der Veröffentlichung.

Seit jener Zeit hat sich im Wechsel der Jahre wider alles berechtigte Erwarten herausgestellt, daß die damaligen Voraussetzungen irrthümlich gewesen sind, und daß der oberste Zweck unserer Politik, d. h. die Bewahrung des europäischen Friedens, durch eine abwehrende Tendenz gegenüber den russischen Finanzen besser erreicht wird. Unsere gesammte friedliebende Bevölkerung wird es aber natürlich finden, daß man zunächst durch Entgegenkommen zum Ziele zu gelangen sucht und nicht von vornherein den Weg unfreundlicher Behandlung einschlägt, so lange der andere sich noch nicht als ungangbar erwiesen hat. In diesem Sinne haben die Erörterungen über die russischen Werthe, wie sie in den für unseren Nationalwohlstand interessirten deutschen Blättern seit der neuen Erkenntniß angestellt werden, ihre volle Berechtigung.

Das ist eine sehr erbauliche Betrachtung, welche die „Post" hier anstellt. Wenn die Ausführungen derselben richtig sind, so ist nur einer von zwei Fällen möglich. Entweder die Seehandlung hat schon im Jahr 1884 gewußt, daß die russische Anleihe nicht vertrauenswürdig ist, sie hat sie aber gleichwohl aufgelegt und dadurch den preußischen Capitalisten empfohlen, weil sie aus rein politischen Gründen auf die Stimmung Rußlands einen förderlichen Eindruck ausüben wollte. Sie hat somit die preußischen Staatsbürger veranlaßt, ihre Sparpfennige auf das Spiel zu setzen, um die diplomatische Action zu unterstützen. Oder die russische Anleihe ist noch heute vertrauenswürdig; die officiöse „Presse" discreditirt sie aber, um ein Sinken des Courses herbeizuführen und wiederum eine der diplomatischen Action förderliche Stimmung in Rußland zu erzeugen; sie veranlaßt den preußischen Sparer, sich eines guten Papieres zu entäußern und macht ihn wiederum zum Opfer einer rein politischen Tendenz.

Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß ich die Darstellung der „Post" für falsch halte. In der ablaufenden Session des Abgeordnetenhauses kam jene Handlungsweise der Seehandlung zur Sprache und der Finanzminister von Scholz erklärte, die Seehandlung habe jene Operation ohne sein Vorwissen und ohne seine Bewilligung vorgenommen. Da der Finanzminister der Ressortchef der Seehandlung ist, und dieselbe keine Weisungen seitens der Regierung erhalten kann als von ihm und durch ihn, so kann die Seehandlung die Operation nur ohne Wissen und ohne Billigung des Gesammtministeriums vorgenommen haben. Die Versicherung der „Post", die Seehandlung habe mit dieser Operation eine rein politische Maßregel bezweckt, steht also mit der amtlichen und öffentlichen Versicherung in unlöslichem Widerspruche.

Für die preußischen Sparer ergiebt sich aber ein Resultat, gegen welches sie die Augen nicht verschließen mögen. Wenn die officiöse Presse ihnen empfiehlt, gewisse Papiere zu kaufen und zu verkaufen, so verfolgt sie dabei lediglich den Zweck, politische Stimmungen zu erzeugen, und es ist ihr gleichgiltig, welchen Erfolg Diejenigen, welche ihrem Rathe folgen, davon für ihr Vermögen zu erwarten haben. Der preußische Capitalist möge sich daher wohl hüten, einem solchen Rathe zu folgen. Und will er recht vorsichtig sein, so möge er es auch unterlassen, den Zeichnungsprojecten der Seehandlung ein besonderes Gewicht beizumessen. Uebrigens bin ich der Ansicht, daß auf die Erhaltung des deutsch-russischen Friedens derartige Hetzereien einen viel nachtheiligeren Einfluß ausüben können, als irgend ein Verlobungsproject einer preußischen Prinzessin.

Politische Uebersicht.

Breslau, 25. Mai.

Heute findet im Abgeordnetenhause die Entscheidung über das Schullastengesetz statt. Die Kreuzztg. bringt noch in letzter Stunde aus der Feder des Freiherrn von Hammerstein einen Artikel, welcher die Wiederherstellung des im Herrenhause abgelehnten § 7 befürwortet. Freiherr v. Hammerstein ist mit Herrn v. Kleist-Retzow darüber einverstanden, daß die Einfügung der Verfassungs-Aenderung das Gesetz zum Scheitern bringt und daß die Regierung den Wunsch hat, die Conservativen für das Scheitern des Gesetzes bei den nächsten Wahlen verantwortlich machen zu können und sie dadurch so zu schwächen, daß im neuen Abgeordnetenhause eine conservativ-clericale Mehrheit nicht mehr vorhanden ist. Während aber Herr v. Kleist-Retzow den Kampf vermeiden will und deshalb zur Nachgiebigkeit räth, beruft sich Freiherr v. Hammerstein auf den Satz: „Wer nicht widersteht — stützt auch nicht." — Die „Post", welche das Aufwerfen der Verfassungsfrage auf die Gegnerschaft gegen die Bismarck'sche Politik, bei Herrn Windthorst speciell auf dessen leidenschaftliche Feindschaft gegen den Staat der Hohenzollern zurückgeführt, schreibt heute: „Ehre demjenigen, welcher bei der entscheidenden Abstimmung, unbeirrt um das zornige Toben zur Rechten und Linken, seiner berichtigten Ueberzeugung offenen Ausdruck giebt." — „Berichtigte Ueberzeugung" ist gut!

Bekanntlich hat sich ein englisches Blatt melden lassen, am Tage der Vermählung des Prinzen Heinrich solle die Verlobung des Prinzen von Battenberg mit der Prinzessin Victoria proclamirt werden. Die Nachricht hat sich nicht bestätigt. Der „Pos. Ztg." wird nun aus Berlin geschrieben:

Bei unseren Bemühungen, dem Gerücht auf die Spur zu kommen, sind wir an hervorragenden Stellen auf Ansichten und Stimmungen gestoßen, nach denen man sagen darf, daß, was nicht ist, wohl noch werden kann. Bei der augenscheinlichen Verschärfung der deutsch-russischen Spannung kann ein Zeitpunkt eintreten, wo die Gründe, die für das bekannte Verhalten des Reichskanzlers maßgebend waren, vollkommen gegenstandslos werden. Fürst Bismarck hat ja auch weder erreicht noch überhaupt erreichen wollen, daß das Heirathsproject vollständig aufgegeben werde; nur aufgeschoben ist es. Es bezeichnet die Situation, daß gerade jetzt wiederum von mehreren Seiten an diese Frage erinnert werden darf, ohne daß sich, wie vor Wochen, ein lauter und heftiger Widerspruch erhebt. Einstweilen allerdings bestimmen sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland durch andere Fragen und andere Sorgen.

Ueber die vorgestern in Paris abgehaltene, von Clemenceau, Joffrin und Ranc einberufene Versammlung der Republikaner wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß derselben 390 Personen beiwohnten. Clemenceau verlas folgende Erklärung:

„Den verschiedenen Gruppen der großen republikanischen Familie angehörend, halten wir ein Einvernehmen Aller, die der Republik treu geblieben sind, für nothwendig, dem unser Land so demüthigenden boulangistischen Abenteuer ein Ende zu machen. Dem Sprung ins Unbekannte, zu dem man Frankreich hinreißen will, stellen wir die regelmäßige Entwickelung der Republik entgegen. Wir wollen die Durchsicht der Verfassung, aber eine ehrliche, nicht ihre Ausbeutung, wie der General, der sich als Thronforderer aufspielt und seine Anhänger in allen Parteien anwirbt. Wir wollen alle Mittel benutzen, um die cäsaristische Reaction zu verhindern, unser Land ein drittes Mal zurückzuschleudern. Den Dictaturversuchen, die uns bedrohen, halten wir die Rückforderung der von der Revolution verkündeten Menschen- und Bürgerrechte entgegen. Das Mittel zu Erreichung unseres Zwecks finden wir in der Ueberlieferung, in der Wiederbelebung der großen politischen Vereine, welche, alle demokratischen Kräfte von Paris und des Landes in sich fassend, die Volksvertretung während der großen Revolution anregten. Wir gründen die „Gesellschaft der Menschen- und Bürgerrechte". Sie bezweckt die Vertheidigung der Republik durch unerbittlichen Kampf gegen alle Unternehmungen des Rückschritts oder der Dictatur."

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. [Die Vermählung des Prinzen Heinrich.] Was man kaum zu hoffen gewagt, weil es Tags zuvor noch hieß, daß der Kaiser nur während des Ringewechsels in der Kapelle erscheinen werde, ist dennoch eingetroffen: der Kaiser wohnte dem ganzen Trauungsacte bei und nahm bei Beginn desselben auf einem Sessel rechts neben dem Altare Platz, und zwar neben der Kaiserin-Mutter, welche kurz vor Beginn der Traufeierlichkeit im Schlosse eingetroffen war. Die Kaiserin Augusta erschien im tiefschwarzen Wittwengewande mit den weißen Streifen (Pleureusen). Der Kaiser trug gestickte Generalsuniform, das Band des hessischen Ludwigs-Ordens, die Ketten des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, des Hosenband-Ordens, des Hohenzollern-Ordens. Ein Kammerdiener stand hinter dem Monarchen, um ihm Luft zuzufächeln, aber sonst erinnerte nichts daran, daß man es in dieser hohen Gestalt mit einem Leidenden zu thun habe, ja ab und zu ging über seine Züge ein freundliches Lächeln. Der Traurede des Ober-Hofpredigers D. Kögel lag der Bibeltext zu Grunde: Evang. Joh. Cap. 14, V. 27: „Den Frieden lasse ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch!" Sie lautete:

„Nach Tagen tiefer Trauer, banger Sorge grüßt unser Königshaus ein Maientag voll Glück und Glanz. Ihre Herzen, in innigster Neigung einander zugehörig, werden vor Gottes Angesicht den Bund mit Trauring und Treuschwur besiegeln. Mit vereinter Hand legen die beiden durchlauchtigsten Väter den Segen auf Ihr Haupt, der den Kindern Häuser baut. Eine tiefbewegte Mutter zieht das Kind einer frühverklärten Schwester als ihr eigenes an das Herz. — Unsere Kaiserin-Mutter ist mitten im Leid der Vereinsamung voll Theilnahme für Ihr junges Glück, für das einst der heimgegangene Kaiser seine Hände segnend gefaltet hat. Und Englands Königin, jüngst noch in diesem Gotteshaus gegenwärtig, schließt heute an ihrem Jahresfeste den Vermählungstag ihrer Enkel in ihr Gebet. Von so viel Liebe und Treue getragen, von den Segenswünschen der Geschwister, Verwandten und Freunde umringt, selbst heißen Dankes voll — — so treten Sie in dieses erinnerungsreiche Heiligthum und empfangen vor demselben Altar, an dem vor 40 Jahren unser theurer Kaiser sein Confirmationsbekenntniß ablegte, die gnadenreiche Zusage des ewigen Friedefürsten: „Den Frieden lasse ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch." Das Wort Friede ist Ihnen, gnädigste Prinzessin, ein vertrauter Klang, trägt doch Ihr Name die stete Erinnerung daran. Der Glaube ist des Friedens theilhaftig, und die Liebe bleibt ihres Weges gewiß, auch wenn es in diesen Tagen einen Abschied gilt von einem geliebten Vater, von einem unaussprechlich theuren Grabe, von der trautgewohnten Umgebung der Heimath. Vertrauend blicken Sie zu Ihrem hohen Verlobten auf: Dein Volk ist mein Volk, Dein Gott ist mein Gott. Ueber alle irdischen Bande empor ruft die gegenwärtige Stunde Sie zu Dem hin, der den Seinen verheißen hat: Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende, zu ihm, der in Tagen gemeinsam getragenen Leides Ihren Bund vertieft hat und der auch heute seinen Heilandsgruß wiederholt: Friede sei mit Euch. „Den Frieden laß ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch," das war derselbe Spruch, der Ihnen, durchlauchtigster Prinz, vor nun 11 Jahren in der Osterzeit drüben in der Schloßkapelle Berlins entgegentönte, als Sie Ihr Einsegnungsgelübde darbrachten und Sich zugleich zum Eintritt in jenen Beruf für alle die Wanderjahre rüsteten. Wie viel Reisen auf den großen Wassern, wie viel Arbeiten und Erlebnisse, Gefahren und Bewahrungen liegen zwischen jenem Tage und dem heutigen, ganz im Sinn und Segen des Seemannsspruches, den Ihnen damals der 107. Psalm mitgab: „Die des Herrn Werke erfahren haben und seine Wunder im Meere, sie schrieen zum Herrn in ihrer Noth, und er stillte das Ungewitter. Er brachte sie zu Lande nach ihrem Wunsch. Sie sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern thut." Die Wasserwogen im Meer sind groß, der Herr ist größer in der Höhe. Wind und Wogen schilt und bedroht er: Schweig und verstumme, so reicht er im Bilde und Gleichniß die Erfüllung seines Wortes dar: „Den Frieden lasse ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch."

Maren von Westerland.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann.** (4)

Aber so reich er war, so hart war er auch und so unzugänglich für die weichen Regungen des Mitgefühls und der Theilnahme für fremdes Leid. Auf seinem breiten, kräftig gebräunten Antlitz mit dem grauen Backenbart und dem nach Seemanns Weise rasirten Kinn lag fast immer ein freundliches Lächeln; aber Alle, die ihn kannten, wußten, daß dies Lächeln nur selten etwas Gutes weissagte, und je freundlicher es wurde, desto mehr Ursache hatte man in der Regel, sich vor Capitän Erichsen in Acht zu nehmen. Eine Charaktereigenschaft nur hatte er, welcher Niemand seine Achtung versagte: das war die Zuverlässigkeit und Unverbrüchlichkeit seines Wortes. Was er einmal gesagt hatte, das blieb bestehen, wie auch immer alles Andere wechseln und sich verändern mochte. Eher hätte man an einen Einsturz des Himmels geglaubt, als an einen Wortbruch des Capitäns Erichsen, — und gerade darum hegte sein eigener Sohn nach dem Verlauf der Unterredung, welche er heute mit dem Vater gehabt, keine Hoffnung mehr auf eine Zustimmung, die etwa durch geduldiges Ausharren zu erringen gewesen wäre.

Und auch auf ihn war ein gut Theil von dem Starrsinn des alten Capitäns gekommen. Wie er's gesagt hatte, so wollte er's auch ausführen. Hier auf der Insel freilich gab es kein Fortkommen für ihn, wenn er, der einzige Sohn des reichen Erichsen, sich plötzlich ganz auf die eigenen Füße stellen wollte. Aber die Welt war ja so weit, und er hatte sich auch schon allerlei Pläne gemacht, von denen der eine oder der andere doch wohl gelingen mochte.

Während er sprach und durch den Eifer seiner Auseinandersetzungen nicht nur der Geliebten, sondern auch sich selbst Muth und Hoffnung einzuflößen suchte, schmiegte Maren ihr blondes Köpfchen an seine Schulter und schaute wie im Traume auf die weite glitzernde Wasserfläche hinaus.

„Warum bist Du so still, Maren?" fragte er endlich. „Woran hast Du eben gedacht?"

Sie versuchte zu lächeln, aber an ihren Wimpern hingen doch schon wieder zwei schwere Thränen.

„Ach, Boy, ich bin gewiß recht thöricht," sagte sie, „aber mir ist so weh und so todestraurig um's Herz, und es ist, als ob mir Einer zuflüsterte: Wenn er erst einmal fort ist, wirst du ihn nimmermehr wiedersehen!"

„Das sind dumme Gedanken, Maren! Warum soll ich nicht wiederkommen? Ich bin jung und gesund, und warum sollte es denn gerade mir schlimmer ergehen, als all' den Anderen, die sich auch erst draußen in der Welt versucht haben, ehe sie sich hier ihr eigenes Häuschen bauen konnten!"

„Aber ich bin ein armes Mädchen, das keinen Angehörigen und nicht einmal einen rechten Namen hat. Wie viel bessere und reichere wirst Du draußen finden! Könnte ich mich da beklagen, wenn es Dir eine von ihnen anthäte und wenn Du dann gar kein Verlangen mehr spürtest, heimzukehren nach Sylt?"

Mit einem ernsten, vorwurfsvollen Blick sah er ihr in's Gesicht. Dann stand er auf und streckte seine rechte Hand zum tiefblauen Himmel empor.

„So wahr mir Gott helfe, Maren, — wie es auch kommen mag, ich will Dir treu bleiben bis an meinen Tod!"

Warm und einfach, wie sie durch die Stille des Abends klangen, kamen ihm die feierlichen Worte ersichtlich aus der innersten Tiefe des Herzens, und Maren schlang leise weinend ihre Arme um seinen Hals, während sie den so unlöslich geschlossenen Bund mit einem langen, heißen Kusse besiegelten. Dann sprachen sie nicht mehr viel mit einander. Es war, als ob jedes überflüssige Wort die weihevolle Abschiedsstimmung zerstören müsse, welche ihren wehmüthigen Zauber um sie gewoben hatte.

„Wann soll es sein?" fragte Maren leise, und er erwiderte, indem er seine tiefe Bewegung mannhaft niederkämpfte:

„Lieber morgen als übermorgen; denn wie ich den Vater kenne, weiß ich, daß ich fortan kein gutes Wort mehr von ihm hören werde. Und es leidet mich auch nicht länger hier! Ist doch jeder Tag, den ich nutzlos auf Sylt verbringe, unserem einstigen Glück gestohlen."

„So soll ich Dich nach diesem Abend nicht mehr wiedersehen, bevor Du gehst?"

„Nein, Maren, es ist besser so! Wir hätten ja doch nur das nämliche Herzeleid zum zweiten Mal. Und weil ich nicht weiß, wann ich wiederkomme, so möchte ich auch nicht, daß die Leute was zu reden hätten, wenn sie uns bei einander sehen."

Sie versuchte nicht, ihn andern Sinnes zu machen, und als am fernen Horizont die rothgoldene Sonnenscheibe gleich einer feurigen Kugel in das erglühende Meer getaucht war, da hielten sie sich zum letzten Mal umschlungen, und das bange, schmerzliche Scheidewort, das bitterste von allen, welche die menschliche Sprache kennt, — es wurde gesprochen.

„Lebe wohl, Maren, — und denke an mich, wie ich allezeit an Dich denken werde!"

„Gott behüte Dich, Boy, — und er bringe Dich so zu mir zurück, wie Du jetzt von mir gehst."

Dann drückten sie sich lange stumm die Hände, und Jedes bemühte sich, vor dem Andern die Thränen zu verbergen, die ihm heiß in die Augen steigen wollten. Maren blieb oben auf der Höhe der Düne stehen, unbeweglich wie ein Steinbild, während Boy Erichsen langsam hinabstieg nach der Heide zu. Auf halbem Wege machte er Halt, um nach ihr zurückzuschauen, und wie sich die Umrisse ihrer schönen, schlanken Gestalt da so rein und scharf gegen den klaren Abendhimmel abzeichneten, machte er eine ungestüme Bewegung, wie wenn er noch einmal umkehren wollte. Aber sie winkte ihm mit der Hand zugleich abwehrend und grüßend, und der junge Mann mußte das stumme Zeichen verstanden haben, denn er schwenkte nur dreimal seinen Hut und setzte dann mit starken, rüstigen Schritten seinen Weg fort, quer durch die rothglühende Heide nach der Richtung hin, in welcher Keitum lag und seines Vaters Haus.

Die Schatten des Abends verbargen der Nachschauenden bald seine Gestalt; aber sie verharrte dessenungeachtet noch lange regungslos in ihrer aufrechten Stellung. Endlich wendete sie ihr blasses, schmerzerfülltes Antlitz wieder dem Meere zu. Die Sonne war verschwunden und im Westen hatte sich eine hohe, dunkle Wolkenbank aufgethürmt. Aber der untere Theil derselben zeigte einen breiten, blutrothen Streifen, und ein Widerschein dieses Streifens leuchtete in zerrissenen, schwankenden Fetzen auch von der tiefgrünen Wasserfläche auf. Die See fing an unruhig zu werden und überall wurden die weißen Wogenkämme sichtbar, die in einem Augenblick entstehen und vergehen, um immer neuen, hoch aufrauschenden und sich brausend überschlagenden Wellen Platz zu machen.

Maren glitt neben dem kleinen Erdhügel, auf dem sie vorhin an der Seite des Geliebten gesessen hatte, in die Knie und verbarg das Gesicht in den Händen. Jetzt erst empfand sie das Gewicht des namenlosen Jammers, welchen dieser Abschied in sich schloß, in seiner ganzen Schwere, und widerstandslos gab sie sich dem ersten großen Schmerz ihres jungen Daseins hin.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Vom Pfingstfest kommen wir. War jene erste Gemeinde ein Herz und eine Seele, wie sollte nicht eine in Christo Jesu geschlossene Ehe ein Friedensbund sein! Wie Christus geliebt hat die Gemeinde und sich selbst für sie gegeben, so soll der Mann des Weibes Haupt sein, ritterlich schonend und schützend, fürsorgend und fürbittend. Und wie die Gemeinde Christo unterthan ist, so das Weib des Mannes Herz in Treue und Vertrauen, in Demuth und Sanftmuth mit der Liebe, die voll Selbstverleugnung Alles glaubt, hofft, duldet, trägt. In dem Namen verbunden, der über alle Namen ist, Genossen eines ewigen Reiches, das Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist ist, Einer des Andern Glück, Trost und Halt, so ziehen Sie Ihre Straße nach Gottes Rath, so erhebe sich Ihr Haus, eine Burg treuer Eintracht in den Wirrnissen der Zeit, ein stiller Hafenort des Friedens mit dem Ankerwurf des Gebetes hinab in den Grund der Ewigkeit, eine Zufluchtsstätte leutseliger Barmherzigkeit — je höher ragend, je weiter sichtbar, um so vorbildlicher —, ein Heiligthum des göttlichen Wortes, wie Ihnen die Domgemeinde in dieser Stunde die heilige Schrift überreicht für Ihren Hausaltar, in Tagen der Trübsal eine Schule des Glaubens kraft der Erfahrung: „Jesus giebt Frieden, nicht wie die Welt giebt."

Einen donnernden Salut wird hernach der Mund der Geschütze sagen, in ein Hallelujah wird diese Feier austönen und Tausende, zumal die Glieder der vaterländischen Flotte, jauchzen diesem Ehren- und Freudentage zu. Wie in diesen Monaten betende Mittrauer und Mitsorge unser Volk mit seinem Fürstenhaus verband, so heute die Mitfreude und das Mitdenken. Das ist der Kern und die Krone aller Segenswünsche über Sie: „Gieb' ihnen Deinen Frieden, o Jesu." Amen.

Nachdem der Segen über das Paar gesprochen war, nahte sich dieses der Kaiserlichen Großmutter, und Küsse und Umarmung bedeuteten deren Segenswunsch. Während Prinzessin Heinrich sich der Kaiserin nahte, schloß der Kaiser den geliebten Sohn innig in seine Arme, ihn so recht fest an sein Herz drückend. Dann machte der Kaiser eine jener Grußbewegungen gegen die Versammlung, wie man sie sonst von ihm zu sehen gewohnt war. Er verließ elastischen Schrittes die Kapelle. Ihm folgte die Kaiserliche Mutter, alsdann das neuvermählte Paar, um bei geschlossenen Thüren in dem Nebengemache vor der Abreise von dem Vater und der Großmutter Abschied zu nehmen, da an der Tafel im Trompetensaale weder der Kaiser, noch die Kaiserin-Mutter theilnahmen. Das Ende des Trauungs-Gottesdienstes bildete das vom Domchor gesungene Hallelujah von Händel. Der Zug kehrte hierauf nach dem blauen Salon zurück, woselbst die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem neuvermählten Ehepaare ihre Glückwünsche darbrachten und dasselbe eine Defilir-Cour der übrigen eingeladenen Gesellschaft entgegennahm. Vorherrschend war bei den Damen der Höchsten Herrschaften bezüglich der Gewänder das Weiß mit reicher Gold- und Silberstickerei. — An der der Beglückwünschung folgenden Königl. Galatafel brachte im Auftrage des Kaisers der Kronprinz das Hoch auf das neuvermählte Fürstliche Paar aus, und zwar nachdem die Suppe gereicht war. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach dem Spiegelsalon, woselbst sich, nachdem durch die Ober-Hofmeisterin Freifrau von Seckendorff das Strumpfband ausgetheilt worden war, das Hohe neuvermählte Paar verabschiedete, um bald darauf die Reise nach Erdmannsdorf in Schlesien anzutreten. Die Abfahrt erfolgte Nachmittags um 3 Uhr vom Bahnhof Charlottenburg aus. Der Bahnhof war noch so geschmückt, wie bei der Ankunft der Hohen Braut, nur hatte man den Teppich und die Gewächsbehälter mit frischem Grün und mit Kastanienblüthen bestreut. Gegen 2¾ Uhr wurden die Blumenspenden auf den Perron gebracht und auf einem besonderen Gepäckwagen verladen. Das Cabinetstück, ein regelrechtes Segelschiff aus vergoldetem Korbgeflecht, gefüllt mit Früchten und Wein, dessen Segel aus braunem Marzipan bestand, wurde in dem Salonwagen des Hohen Brautpaares untergebracht. Dieses Schiff war etwa 2 Meter lang und 1 Meter breit; von seinen Masten wehten schwarzweiße Fahnen. Punkt 2¾ Uhr erschien in vierspänniger Galakalesche mit Spitzreiter das neuvermählte Paar, das den Weg vom Schloß unter endlosem Jubel der die Wege besetzenden Bevölkerung zurückgelegt hatte, auf dem Bahnhof. Die junge Gemahlin trug ein crêmegelbes Cachemirkleid mit ebensolchem Besatz, das Haupt zierte ein einfaches weißes Crêpe-Hütchen; eine kleine Brosche, ein dunkler Opal mit Brillanten besetzt, bildeten den ganzen Reiseschmuck. Um 2¾ Uhr hatten die Neuvermählten im Salonwagen Platz genommen, aber noch eine volle Viertelstunde dauerte es, bevor der Zug abging. Währenddessen nahm die Prinzessin auf einem Sessel Platz, Prinz Heinrich unterhielt sich, aus dem Wagenfenster sich hinauslehnend, mit den Herren des Gefolges. Punkt 3 Uhr fuhr der Sonderzug ab, ein brausendes Hurrah der auf dem Bahnhofe versammelten Menge gab das letzte Geleit.

[Parlamentarisches.] Auf die Tagesordnung der am Freitag stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses ist nachträglich der mündliche Bericht der Commission über die allgemeine Rechnung, bez. den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1884/85 gesetzt worden. Die Commission beantragt in erster Linie die Annahme der von ihr früher gestellten Anträge, in zweiter Linie, für den Fall der Ablehnung des Antrages, bezüglich der verspäteten Ausgaben, d. h. solcher Zahlungen, welche in dem Rechnungsjahre, in welchem sie hätten verrechnet werden sollen, nicht mehr zur Verrechnung gelangt sind, fortan von einer nachträglich zu ertheilenden Genehmigung Abstand zu nehmen, beantragt die Commission, die in der Nachweisung für die einzelnen Verwaltungen unter I als Etatsüberschreitungen und unter II als außeretatsmäßig bezeichneten Ausgaben nachträglich zu genehmigen. Die Zurückweisung des Berichts an die Commission hat, wie man sieht, zu einer Klärung der Frage, ob bezüglich der verspäteten Ausgaben fortan von einer nachträglich zu ertheilenden Genehmigung Abstand zu nehmen sei, nicht geführt.

[Ueber den Vorfall im Charlottenburger Schloßpark] berichten Berliner Blätter: Ein Schuß fiel Mittwoch Abend gegen halb 9 Uhr im Charlottenburger Schloßpark, und bald darauf machte der dort als Wächter angestellte frühere Maurer Karl Langhammer, etwa 50 Jahre alt, verheirathet, Vater von drei Kindern im Alter von dreizehn bis achtzehn Jahren, die Meldung, er sei von einem ihm unbekannten Menschen angeschossen worden. In der That drang ihm das Blut aus dem rechten Rock- und Paletotärmel heraus. Paletot und Rock zeigten ein kleines rundes Loch, durch das die etwa 5 Millimeter starke Kugel in das dicke Fleisch des Unterarmes eingedrungen war. Das unsichere Auftreten des Langhammer ließ bei der Charlottenburger Criminalpolizei — wie die „Post" meldet — sofort den Gedanken aufkommen, daß Langhammer sich den Schuß selbst beigebracht habe. Dafür sprechen auch andere Umstände. Zunächst ist Langhammer seit etwa 18 Jahren Parkwächter im Charlottenburger Schloß und sehnte sich schon längst nach einer anderen Stelle, was ihm bis jetzt aber noch nicht gelungen war. Alsdann wurden an der Stelle, an der Langhammer angeschossen sein will, Blutspuren nicht gefunden, während man dicht an der Wohnung des L., am Belvedere, solche im Rasen gefunden hat. Dann aber wurde am Paletotärmel des Langhammer ganz genau wahrgenommen, daß um das durch die Kugel veranlaßte Loch die Wolle in einem Kreis von etwa zwei Centimeter Durchmesser verbrannt ist, der Schuß also hart an dem Paletot abgegeben sein muß. Die Waffe konnte bis jetzt trotz eifrigen Suchens noch nicht gefunden werden. Langhammer wurde sofort mittels Droschke nach der königlichen Klinik in Berlin transportirt. Die von einem Berliner Blatte gebrachte Nachricht, eine Militärpatrouille habe, nach vergeblichen Anrufen auf Langhammer, Feuer gegeben, ist, wie bereits gemeldet, aus der Luft gegriffen.

[Wegen groben Unfugs] war die „Frankfurter Zeitung" angeklagt, weil sie in einer Stettiner Depesche vom 12. December den Tod des Geh. Legationsrathes v. Bülow fälschlich gemeldet hatte. Es stellte sich bei der gerichtlichen Verhandlung heraus, daß dieser Irrthum in der Redaction dadurch entstanden war, daß ein als Telegrammzeichen dienendes Kreuz für die Bezeichnung „todt" angesehen wurde. Auch bescheinigten die Polizeibehörden in fünf Hauptstädten, daß eine Beunruhigung des Publikums durch die Nachricht nicht stattgefunden habe. Das Schöffengericht in Frankfurt a. M. hatte die „Frankfurter Zeitung" freigesprochen; der Staatsanwalt legte aber Berufung ein. Die Strafkammer bestätigte indessen das freisprechende Erkenntniß.

Frankreich.

s. **Paris**, 23. Mai. [Gefälschte 500-Frankscheine.] In Paris herrscht zur Zeit geradezu eine Panik — vor Bankbilletten, besonders vor 500-Frankscheinen der Banque de France. Es sind nämlich eine solche Masse falscher überaus täuschend nachgemachter Scheine im Umlauf, daß alle Welt sich weigert, Papiergeld anzunehmen und in Gold bezahlt sein will. Diese Panik dürfte für die Bank recht schlimme Folge haben, wenn sie noch lange anwährt; indessen hat sich die Bank den eventuell erwachsenden Schaden selbst zuzuschreiben, da sie in unverantwortlicher Weise das Vorhandensein dieser falschen Scheine verschwiegen und es vermieden hat, das Publikum zu warnen, obgleich sie den Beweis für die Existenz der Falsificate seit mehreren Wochen besaß. Tagtäglich werden neue falsche Scheine entdeckt. Die Zahl derselben beziffert sich bereits auf annähernd 800, was die Summe von 400 000 Francs ausmacht. Dabei ist von der Fälscherbande noch nicht die mindeste Spur entdeckt worden, man muß es mit gefährlichen und in den besten Kreisen verkehrenden Verbrechern zu thun haben, da die falschen Scheine fast ausschließlich in den theuersten Restaurants und Cafés, in den feinsten Geschäftslocalen und — auf den Rennbahnen entdeckt wurden. Die Scheine sind außerordentlich gut nachgemacht, nur ist das Papier etwas stärker und weniger geschmeidig, als bei den echten Bankbilletten. Der Besitzer eines großen Cafés, in dessen Kasse sich zwei dieser Falsificate vorfanden, hat übrigens gegen die Bank von Frankreich Klage auf Schadenersatz erhoben. Er motivirt diese Anklage damit, daß die Bank, welcher das Publikum unbedingtes Vertrauen entgegenbringe, dasselbe getäuscht, indem sie nicht das Vorhandensein und das Circuliren der falschen Scheine öffentlich bekannt gemacht habe. In juristischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß die Bank in der That verurtheilt werden wird, weil sie verpflichtet sei, sofort das Publikum durch Publicirung der von ihr gemachten Entdeckung von Falsificaten in Kenntniß zu setzen. Die öffentliche Meinung und die Journale zeigen sich sehr aufgebracht gegen die Bank, die Privilegien, wie keine andere der Welt besitzt, und dabei das Publikum so rücksichtslos behandelt. Es könnte diese Stimmung leicht dazu führen, daß die Privilegien der Bank von Frankreich, wie dies bereits vielseitig, besonders radicalerseits angeregt worden, bei der im nächsten Jahre stattfindenden Parlamentsberathung über die Verlängerung des vom Staate mit der Bank geschlossenen Vertrages erheblich eingeschränkt, wenn nicht gar, wie dies gleichfalls befürwortet worden, gänzlich aufgehoben werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Von der Schuhmacher-Innung „Hans Sachs".** Die auf Grund des § 97 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 im Jahre 1882 errichtete neue Schuhmacher-Innung „Hans Sachs" hierselbst war durch den hiesigen Magistrat am 3. September 1884 zur Aufnahme des Schuhmachermeisters August S. hierselbst verurtheilt worden. Letzterem wurde am 6. Juli 1886 ein Beschluß des Vorstandes und Ausschusses dieser Innung zugestellt, wonach derselbe, weil er seiner statutenmäßigen Verpflichtung, der Innungs-Krankenkasse beizutreten, nicht nachgekommen war, aus der Innung für ausgeschlossen erklärt wurde. S. beschwerte sich hiergegen bei dem Magistrat als Aufsichtsbehörde, welcher in Gemäßheit des § 104 der Reichsgewerbe-Ordnung die Ausschließung desselben für ungerechtfertigt und ihn als stimmberechtigtes Innungsmitglied erklärte, weil S. die Innungsbeiträge bezahlt habe und da er nicht Mitglied der Krankenkasse geworden sei, wegen der derselben etwa geschuldeten Beiträge höchstens aus dieser, nicht aber aus der Innung ausgeschlossen werden könne, übrigens aber der Ausschließungsbeschluß vom 6. Juli 1886 deshalb nichtig sei, weil zugestandenermaßen der Antrag auf Ausschließung mit Angabe der Gründe nicht, wie im § 17 des Statuts vorgeschrieben, spätestens 8 Tage vor der Innungsversammlung dem S. mitgetheilt worden sei. Hierauf klagte die Innung gegen S. auf Ausschließung aus derselben und führte zur Begründung an: Beklagter sei zur Beschwerde als activ legitimirt nicht zu erachten, da derselbe noch gar nicht Mitglied der Innung geworden sei, denn nach § 6 des Innungsstatuts werde die Mitgliedschaft erst erworben durch Beschluß des Vorstandes und nachdem der Aufzunehmende der Innungsversammlung durch den Obermeister vorgestellt worden und durch Handschlag die Erfüllung aller Obliegenheiten eines Innungsmitgliedes gelobt habe. Alle diese Bedingungen habe der Beklagte nicht erfüllt, obwohl derselbe drei- bis viermal aufgefordert sei, sich in der Innungsversammlung zur Aufnahme einzufinden; da derselbe aber dieser Aufforderung nicht nachgekommen sei, so habe es, da er Innungsmitglied nicht geworden, auch keines Ausschließungs-Beschlusses bedurft. Im Uebrigen habe Beklagter auch nicht die Fähigkeit zum Eintritte in die Innung, da er weder die Meisterprüfung vor der Innung abgelegt, noch einer anderen Innung als Mitglied angehört, noch mindestens ein Jahr lang das Schuhmachergewerbe selbstständig geführt habe. Der Bezirks-Ausschuß zu Breslau erkannte am 16. Juni 1887 auf Klageabweisung aus folgenden Gründen: Die von der Innung aufgestellte Behauptung, daß der Beklagte gar nicht Mitglied der Innung und daher auch zur Beschwerde nicht berechtigt sei, mußte als unbegründet zurückgewiesen werden. Denn abgesehen davon, daß an der Mitgliedschaft des Beklagten zu der klägerischen Innung im Vorverfahren nicht nur nicht gezweifelt, sondern dieselbe sogar anstandslos anerkannt worden, ist es auch unverständlich, wie, wenn Beklagter nicht Mitglied der Innung gewesen wäre, die letztere sich für berechtigt halten konnte, denselben aus ihrer Innung auszuschließen. Dieser die Ausschließung des Beklagten aus der Innung aussprechende Beschluß muß vielmehr als der beste Beweis dafür angesehen werden, daß Beklagter thatsächlich Innungsmitglied gewesen und als solches auch anerkannt wurde. Abgesehen hiervon aber habe Beklagter, wie das von ihm überreichte Exemplar des Innungsstatuts ergiebt, seit der Mitte des Jahres 1885 die Beiträge zur Innungskasse regelmäßig gezahlt, worüber ihm, wie dasselbe Statutenexemplar ergiebt, seitens der Innung stets quittirt worden ist. Schließlich läßt sich auch aus dem auf der ersten Seite des dem Beklagten übergebenen Innungsstatuts und vom Obermeister der Innung selbst geschriebenen Vermerk: „Aufgenommen den 8. Juni 1885" ersehen, daß Beklagter in der That als Innungsmitglied aufgenommen worden war. Der hiergegen von der klageführenden Innung gemachte Einwand, daß dies lediglich nur auf Anordnung der Aufsichtsbehörde geschehen sei, kann, da Kläger für den Fall der Nichtübereinstimmung mit der aufsichtlichen Anordnung, die Beschwerde an die höhere Instanz gehabt hätte, ebensowenig als stichhaltig und die Aufnahme des Beklagten in die Innung als ausschließend angesehen werden, wie die weitere Behauptung, daß Letzterer nicht gemäß § 6 des Innungsstatuts der Innungs-Versammlung vorgestellt und durch Handschlag verpflichtet worden wäre, denn diese im Statut enthaltenen Bestimmungen stellen sich lediglich nur als den Aufnahmeact begleitende Formalien dar, welche im Falle ihrer Nichtbefolgung die stattgehabte Aufnahme eines Mitgliedes weder rückgängig machen, noch beeinträchtigen können.

Beklagter ist Innungsmitglied gemäß § 6 des Statuts durch die erfolgte Aushändigung des Innungsstatuts geworden, in welchem auf Seite 1 der Aufnahmebeschluß in die Innung in dem genannten Vermerke des Obermeisters enthalten war. Hiernach erscheint die Zugehörigkeit des Beklagten zu der gedachten Innung außer allem Zweifel. Daß Beklagter aber auch zur Aufnahme in die Innung fähig

Kleine Chronik.

Gustav Freytag feiert demnächst sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum.

Journalistenschule. Seit dem Monat März v. J. besteht in London eine eigenartige Fachschule für zukünftige Zeitungs-Schriftsteller; ihr Begründer, Eigenthümer, Leiter und Hauptlehrer ist Herr David Anderson, ein Journalist von etwa 50 Jahren, der auf eine dreißigjährige Thätigkeit im Dienst der Presse zurückblicken kann. Früher war er Mitarbeiter am „Weekly Dispatch", „Hornet", „Examiner" und auch an dem von Chs. Dickens geleiteten Familienjournal „All the Year Round"; die letzten acht oder neun Jahre schrieb er für den „Daily Telegraph", welcher sich rühmt, unter allen Zeitungen den größten Absatz zu haben. Er hat in drei Jahrzehnten genug Gelegenheit gehabt, den Mißerfolg vieler Schriftsteller zu beobachten, denen die praktische Vorbildung für ihren Beruf fehlte; er will nun jungen Männern von guter allgemeiner Bildung mit seiner Erfahrung beistehen, damit sie nicht viele Jahre lang mit tausend Hemmnissen zu kämpfen haben. Sein Cursus dauert ein Jahr, und er verlangt ein Honorar von 2100 M. Sein Lehrweg ist folgender: Er betrachtet sich als Hauptredacteur einer großen Zeitung, seine Schüler sind sein Redactionspersonal. Er kommt jeden Morgen um 10 Uhr zum Bureau, sieht die eingelaufenen Briefe und Zeitungen durch, und theilt den Schülern die Aufgaben des Tages zu. Zum ersten sagt er vielleicht: „Heute ist eine Truppenschau im Hyde-Park, seien Sie um 11 Uhr dort und bringen Sie mir um 3 eine Beschreibung in 500 Worten." Einen zweiten, dritten und vierten schickt er zu einer Gemäldegalerie, in ein Theater und in eine Versammlung, ein fünfter muß einen Bericht von einer halben Spalte auf eine Drittelspalte oder auf sechs Zeilen verkürzen. Ferner hält Herr A. Vorträge über alle Gegenstände, die mit der Presse zusammenhängen, und läßt Unterricht von Fachmännern ertheilen, wo er selbst nicht competent ist. Die Schüler sollen lernen, wie man interviewt, wie man Neuigkeiten erforscht, wie man telegraphirt, welche Nachschlagebücher zur Verfügung stehen, wie man sich vor den Preßgesetzen in Acht nimmt, wie man mit Polizisten umgeht u. s. w. Natürlich nimmt er auf die Neigungen und Vorkenntnisse des Einzelnen Rücksicht und unterrichtet einen Politiker anders, als einen Theaterrecensenten. Ein Leitartikelschreiber muß nach seiner Ansicht genaue Kenntniß der Reichsgeschichte, der Verfassung, des Völkerrechts, der Nationalökonomie und eine gute allgemeine Bildung haben. Er muß zeitweilige Strapazen ertragen, in kurzer Zeit viel schreiben und seine persönlichen Gefühle unterdrücken können. Er muß Tact und Vorsicht besitzen und muß lernen, was Redactionspolitik bedeutet. Herr Anderson denkt, daß diejenigen, welche seinen Cursus durchgemacht haben, wöchentlich 120—400 M. verdienen können, und nachdem seine Anstalt ihr erstes Jahr hinter sich hat, versichert er, daß von 6 Schülern, die daraus hervorgehen, 5 gute Anstellung finden. Unter seinen Schülern waren bisher eine Anzahl von Angehörigen der Universitäten Oxford und Cambridge, u. A. auch der Sohn eines Lords.

Wie sich der Schah von Persien einen Zahn ausziehen läßt. Ein junger Sachse, der seit einiger Zeit bei der persischen Regierung angestellt ist, schreibt in einem Privatbriefe über diese Operation nach seiner Heimath wie folgt: Nach reiflicher Ueberlegung und Berathung mit seinen Aerzten und Ministern ist Se. Majestät zu dem Entschlusse gekommen, sich einen Zahn ausziehen zu lassen, der schon längere Zeit lästig fällt. Die — unter den obwaltenden Umständen — nicht leichte Sache, fällt dem Hofzahnarzt zu, einem Europäer, der in Folge seiner Unentbehrlichkeit, namentlich in den Harems des Schahs und der Prinzen, eine sehr hervorragende Stellung erlangt hat. Er besitzt Oberstenrang und ist Khan. Se. Majestät erwartet das Ereigniß in einem Lehnstuhl sitzend, umgeben von den Würdenträgern des Landes mit seinem europäischen Leibarzt. Der Zahnarzt steht mit seinen Instrumenten in gemessener Entfernung, bis er auf den in der eigenthümlich barschen Weise des Schahs ertheilten Ruf: „Tritt näher!" herantritt. Der König schließt die Augen, welche Gelegenheit der erste Minister benutzt, um in gebückter Stellung herankriechend, zur Milderung des Schmerzes seinem Herrscher einen mit Goldtomans gefüllten Beutel zu Füßen zu legen. Die anderen Würdenträger folgen diesem Beispiel mit ähnlichen Gaben. Jetzt wird die Zange angesetzt und ruck! ist der Zahn glücklich heraus. Ein allgemeines freudiges „Bravo!" ertönt, der König und sein Zahnarzt werden beglückwünscht und letzterer erhält auf der Stelle aus den Händen des Schahs einen der niedergelegten Beutel und einen sehr kostbaren Seiden-Shawl. Der König betrachtet den ihm entrissenen Störenfried, reicht denselben einem Liebling zum Geschenk und sieht dann mit freudigen Blicken auf die ihm in so klingender Weise gewordene Theilnahmebezeugung.

Strenge bewacht! Vor einigen Tagen, so erzählt das „Münch. Frdbl.", besichtigte der Königl. Regierungs- und Polizei-Director Dr. von Müller in München die Ausstellung und schenkte seine Aufmerksamkeit unter Anderem auch den in der württembergischen Halle ausgestellten Kostbarkeiten, darunter den prachtvollen Juwelen. Hierbei erkundigte er sich danach, ob die Beaufsichtigung über die Schätze genügend sei, und erhielt von einem Aussteller die Versicherung, daß es unmöglich wäre, einen Gegenstand zu entwenden. Bald darauf erschien ein höherer Polizeibeamter in derselben Halle; der Polizei-Director unterhielt sich einen Augenblick mit ihm, und nach Verlauf einer halben Stunde, als die Herren, die sich entfernt hatten, wiederkamen, meldete der Aussteller das räthselhafte Fehlen einer kostbaren, gravirten goldenen Dose. Lächelnd hörte der Polizei-Director zu, griff in seine Tasche, zog die vermißte Dose heraus, überreichte sie dem Verlustträger und lieferte ihm hierdurch den schlagendsten Beweis, daß doch gestohlen werden könne.

Eine classische Leistung hat ein Berliner Berichterstatter fertig gebracht, der den Text der Tischkarte für das Hochzeitsmahl im Charlottenburger Schlosse übermittelte. Unter den Gerichten findet sich ein Consommé à la Régence und ein Filet de boeuf à la financière, die der findige Reporter mit „Kraftbrühe nach dem Reichskanzler" und „Rinderlendenbraten nach der Frau Finanzminister" übersetzt und sinnig hinzufügt: „Man sieht, daß gleich wie die Persönlichkeiten des Reichskanzlers und Finanzministers auch deren Küche hochgehalten werden, da doch die Suppe und der Lendenbraten in ihrem Geschmack zubereitet werden sollen." Dieser Leistung gegenüber tritt selbst die weitere Uebersetzung des genialen Berichterstatters, wonach er Saumon du Rhin, sauce genevoise mit „Rheinlachs mit Genevertunke" wiedergiebt, in den Hintergrund.

Ein Reisender. Als Herr von Lesseps neulich durch Frankreich reiste, saß er in einem Coupé mit zwei Handlungsreisenden, die ihn nicht kannten. Da sie aber bemerkten, daß er in der Welt weit herumgekommen war, glaubten sie, er gehöre zu ihrer Genossenschaft, und es entspann sich folgendes Gespräch: „Um Vergebung, Herr," sagte der Eine, „sind Sie auch Reisender?" — „Ja, gewiß," war Lesseps' Antwort. — „Das dachte ich mir, und in was, wenn ich fragen darf?" — „In Isthmussen," sagte Herr von Lesseps. Die Handlungsreisenden brachen das Gespräch ab und warfen nur scheue Blicke auf den Reisegefährten, den sie für nicht ganz richtig hielten.

Große Heiterkeit erregte in Suhl in Thüringen die unter seltsamen begleitenden Umständen erfolgte Durchreise eines Engländers. Auf der Rückkehr von der Schweiz, wo er, getreu einem Gebote seines Arztes in London, eine klimatische Vorkur gebraucht hatte, passirte dieser Tage auf der Reise nach Görbersdorf ein brustkranker Engländer, Mr. Sh., dessen beide Gesichtshemisphären von den schönsten Cotelettes geziert wurden, die je ein Sohn Albions sein eigen nannte, die hiesige Eisenbahnstation. Die allen Schwindsüchtigen eigene peinliche Besorgniß um die Erhaltung ihrer Gesundheit hatte bei dem schmächtigen Briten die excentrischste Bethätigung gefunden. In dem Gefolge des Mr. Sh. befanden sich nämlich eine „echt importirte" schweizerische Milchkuh aus Appenzell, eine dito „waschechte" Sennerin aus den schweizerischen Bergen und last not least — führte derselbe Zug eine Lowry des besten auf den heimathlichen Weidestätten des Hornviehs gewonnenen Alpenheus mit sich. Und des Räthsels Lösung? In seiner bewundernswürdigen Gewissenhaftigkeit hatte Mr. Sh. das Gebot seines ärztlichen Mentors, täglich viermal frisch abgezapfte Milch, aber möglichst von derselben Kuh, zu trinken, buchstäblich zur Ausführung zu bringen beschlossen und zu diesem Zwecke die gehörnte Milchspenderin, welche ihm während seines Aufenthalts in der Schweiz die täglichen Rationen geliefert hatte, bei seiner Abreise für 1400 M. erstanden, um während der Reise nicht den gewohnten Labetrunk zu entbehren. Da Mr. Sh. nicht seine Gentlemanwürde so weit außer Acht lassen konnte, daß er sich bezüglich Deckung seines Bedarfs direct mit dem Hornvieh „in Verbindung" setzte, so war die Mitnahme der Sennerin unerläßlich, und item, wenn nicht eine Verschlechterung in der Qualität der Milch eintreten sollte, so mußte auch für die Beibehaltung desselben Futters Sorge getragen werden. Daß Mr. Sh. diese natürlichen Schlußfolgerungen seines ersten Schrittes mit einer solchen unerschütterlichen Logik gezogen hat, macht der „Milch der frommen Denkungsart" des Engländers alle Ehre. Die Görbersdorfer aber mögen nicht wenig erstaunt gewesen sein, als Mr. Sh. an der Spitze der wunderlichen Begleitung in feierlicher Procession seinen Einzug als Kurgast in ihr friedlich-stilles Thal hielt.

und berechtigt war, bedürfe nach der rechtskräftig gewordenen Entscheidung des Magistrats vom 3. September 1884 keiner weiteren Erörterung. In der Sache selbst mußte die Klage zurückgewiesen werden, da die Ausschließung des Beklagten aus der Innung nach Lage der Sache nicht als gerechtfertigt angesehen werden konnte. Nach § 17 des Statuts der Schuhmacher-Innung „Hans Sachs" kann die Ausschließung eines Innungsmitgliedes in drei dort näher bezeichneten Fällen erfolgen. Nach dem hier allein in Betracht kommenden dritten Falle kann derjenige aus der Innung ausgeschlossen werden, welcher mit den laufenden Beiträgen für 4 Quartale im Rückstande ist. Naturgemäß können unter diesen Beiträgen nur die im § 15 des Innungsstatuts festgesetzten Beiträge zur Innungskasse verstanden werden. Bezüglich der für die Kranken-Unterstützungs- und Sterbe-Kasse der Innung zu leistenden Beiträge trifft ein zum Innungsstatut besonders errichtetes Nebenstatut Bestimmung, welches im § 16 Abs. 4 den Ausschluß aus der Kasse derjenigen vorschreibt, welche mit den Beiträgen ein volles Jahr im Rückstande sind. Wie nun Kläger selbst zugegeben hat, und auch aus dem Quittungsbuche zu ersehen, ist Beklagter mit Beiträgen zur Innungskasse nicht im Rückstande gewesen. Es konnte mithin auch nicht eine Ausschließung aus der Innung zu Recht erfolgen, vielmehr krnnte derselbe nur unter Beobachtung der weiteren im Nebenstatut gegebenen Bestimmung aus der Innungs-Krankenkasse ausgeschlossen werden, sofern Beklagter den ihm hiernach obliegenden Verpflichtungen nicht nachkam. Nach § 17 des Innungsstatuts hätte aber auch dem Beklagten der Antrag auf Ausschließung aus der Innung unter Angabe von Gründen 8 Tage vorher schriftlich zugestellt werden müssen. Da auch diese Frist, wie Kläger selbst zugiebt, nicht inne gehalten worden, konnte auch hiernach die geschehene Ausschließung als zu Recht bestehend nicht anerkannt werden. Auf die Revision der Innung bestätigte, wie uns aus Berlin geschrieben wird, das Ober-Verwaltungsgericht (III. Senat) am 17. Mai 1888 die Vorentscheidung.

8 **Breslau,** 24. Mai. [Landgericht. Strafkammer I. — Kuppelei.] Dieses Vergehens angeklagt standen heut der frühere Hotelbesitzer Ernst Zeiske, dessen Ehefrau Rosina Zeiske, ferner der Haushälter Eduard Schlosser und der Portier Paul Fischer — die letzteren beiden waren bei Zeiske bedienstet gewesen — vor der Strafkammer I. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Nur das Urtheil wurde öffentlich verkündet, die Begründung desselben war bei verschlossenen Thüren vorher erstattet worden. Zeiske war durch eine Reihe von Jahren Pächter eines in der Nicolaistraße Nr. 48 belegen gewesenen Hotels, welches insbesondere nach dem Namen eines Vorbesitzers als „Daun's Hotel" bekannt geworden ist. Dieses Hotel ist inzwischen vollständig niedergerissen worden; an dessen Stelle wird ein eleganter, für Privatwohnungen bestimmter Neubau aufgeführt. Zeiske und seine Mitangeklagten wurden sämmtlich aus § 180 des Strafgesetzes schuldig erklärt und Zeiske und dessen Ehefrau zu je 6 Monaten Gefängniß, Schlosser und Fischer zu je 4 Monaten Gefängniß, alle Angeklagten auch zu einjährigem Ehrverlust nebst Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Mai.

• **Prinz und Prinzessin Heinrich in Erdmannsdorf.** Unter den Empfangsbouquets, die im Schlosse Erdmannsdorf für das prinzliche Paar bereit lagen, befand sich ein besonders prachtvoller Strauß aus Orchideen, Gardenien, Rosen und Maiglöckchen in weißer Atlas-Manchette. Die weiße Atlasschleife trägt folgende Widmung: „Ihrer Königlichen Hoheit wünschen in Ehrfurcht und Treue Glück und Segen die Damen des Offiziercorps vom 1. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5."

• **Geheimer Sanitätsrath Dr. Methner,** dirigirender Arzt des hiesigen Krankenhauses „Bethanien", ist gestorben.

• **Deutsche landwirthschaftliche Ausstellung in Breslau.** Die Ausstellung in Breslau dient sowohl den Interessen der Viehzucht wie des Ackerbaus. Die erstere ist in allen Zweigen vertreten, besonders hervorragend in der Rindvieh- und Schafzucht, demnächst in der Pferde- und Schweinezucht, aber auch Nebenzweige, wie Geflügel- und Bienenzucht, finden Beachtung. Im Ganzen werden ausgestellt: 340 Pferde, 1148 Rinder, 1450 Schafe, 440 Schweine. Für die Förderung des Ackerbaus ist die Verwendung des Handelsdüngers und Beschaffung guten Saatgutes in erster Linie auf dieser Ausstellung ins Auge gefaßt. Von den käuflichen Düngern ist eine reichhaltige Sonderausstellung von Kalken veranstaltet, auch werden die Maschinen, welche den Dünger ausstreuen, einer sorgfältigen vergleichenden Prüfung unterzogen. Neben der direct praktischen Zielen dienenden Ausstellung wird in den Sitzungen der gleichzeitig tagenden Wanderversammlung den deutschen Landwirthen eine Fülle der Belehrung über die schwebenden Fragen des landwirthschaftlichen Betriebes geboten.

• **Gutsankäufe.** Die Ansiedelungs-Commission hat in Wirklichkeit, wie wir nach dem „Goniec Wiel." schon gerüchtweise mittheilten, die bisher Herrn v. Wensierski gehörigen Güter Czarne Piontkowo und Starkowiec im Kreise Schroda mit zusammen 660 Hektaren Flächeninhalt angekauft. — Die „Pos. Ztg." erfährt: Das Rittergut Potrzebowo im Kreise Fraustadt, welches 1600 Morgen Flächeninhalt hat und bisher Herrn Molinek gehörte, ist am Mittwoch in der Subhastation von der Stettiner Bank für 210 000 M. erstanden worden; es sind 90 000 Mark hypothekarische Forderungen ausgefallen.

W. **Goldberg,** 23. Mai. [Lehrerversammlung.] Die diesjährige Gauversammlung der Lehrervereine von Liegnitz und den benachbarten Kreisen wurde heute im Saale der Restauration auf dem Bürgerberge hierselbst abgehalten. Diesem Gaue gehören die Lehrervereine von Bolkenhain, Bunzlau, Goldberg, Haynau, Jauer, Kroitsch (Katzbach-Neisse-Thal-Verein), Sagan, Schönau, Steinau und Striegau an. Um 12 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Hauptlehrer Sturm von der Schwabe-Priesemuth-Stiftung, die Versammlung mit der Begrüßung der Erschienenen. In das Bureau wurden gewählt: Sturm-Goldberg als Vorsitzender, Krüger-Liegnitz als Schriftführer und Kolbe-Liegnitz und Grosser-Alzenau als Beisitzer. Es gelangten zwei Arbeiten zum Vortrage: 1) Die Einführung der Volkswirthschaftslehre in den öffentlichen Unterricht, ein Beitrag zur geschichtlichen Entwickelung dieser Frage (Referent: Gensel-Liegnitz) und 2) der Handfertigkeitsunterricht in der Schule (Referent: Hölm-Liegnitz). Die nächste Gauversammlung soll in Haynau abgehalten werden. Nach Erledigung dieses officiellen Theiles fand ein gemeinsames Mittagbrot in demselben Locale statt. Den Toast auf unsern geliebten Kaiser Friedrich brachte Hauptlehrer Sturm aus. Nach dem Mittagbrot fand ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem Bad Hermsdorf statt; dort concertirte Musikdirector Goldschmidt-Liegnitz. Den Schluß der Versammlung bildete ein gemüthliches Beisammensein im Gasthofe „zum schwarzen Adler".

⊠ **Falkenberg,** 22. Mai. [Krankenkassen. — Königsschießen.] Der Kreisortskrankenkasse gehörten am Schlusse des Jahres 1887 380 Mitglieder an. Die Einnahmen betrugen an Beiträgen 3677,37 M., an Eintrittsgeldern 586,05 M. und an sonstigen Einnahmen 1071,66 M., zusammen 5335,08 M.; die Ausgaben an Krankenunterstützungen 1625,93 M., an Sterbegeldern 32 M., für ärztliche Behandlung 1866,72 M., für Arznei 854,48 M., für Verpflegung im Krankenhause 347,30 M. und an Verwaltungskosten 509,64 M., zusammen 5236,07 M., sodaß ein Bestand von 99,01 M. verblieb. An Stelle der Ortskrankenkasse für den Kreis Falkenberg ist vom 1. Januar d. J. ab die gemeinsame Gemeindekrankenversicherung getreten. Außerdem bestehen im Kreise: die Ortskrankenkasse für die Stadt Falkenberg, die Ortskrankenkasse für die Stadt Friedland, die Innungskrankenkasse zu Friedland, die Betriebskrankenkasse für die in den Betrieben des Maurermeisters Iwan hierselbst beschäftigten versicherungspflichtigen Personen, die Betriebskrankenkasse der Graf von Frankenberg-schen Porzellanfabrik zu Tillowitz und die Betriebskrankenkasse der Graf von Frankenberg'schen Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen zu Theresienhütte. — Bei dem heute beendeten Königsschießen wurden proclamirt: Tischlermeister Schnurpfeil zum Schützenkönig, Kupferschmiedemeister Niemann zum rechten und Uhrmacher Heidrich zum linken Marschall.

Telegramme.

Vom Kaiser.

Berlin, 25. Mai, 10 Uhr 40 Min. (W. T. B.) Der Kaiser hatte eine recht befriedigende Nacht, jedoch nach der Aufregung des gestrigen Tages fühlt sich der Kaiser ermüdet und verläßt auf Anrathen der Aerzte erst Mittags das Bett. Die Bulletins werden künftig nur einmal wöchentlich, das nächste voraussichtlich Montag erscheinen. Wenn die Besserung des Kaisers anhält, soll die Abreise nach Friedrichskron in den ersten Tagen des Juni stattfinden.

⁑ **Berlin, 25. Mai, 1 Uhr 53 Min. (Orig.-Telegr.)** Nach einer weniger ruhigen Nacht verließ der Kaiser später als sonst das Bett. Das heutige Befinden ist gut, doch wird wegen des trüben Wetters keine Ausfahrt unternommen. Ein Bulletin wird nicht ausgegeben.

Berlin, 25. Mai, 1 Uhr 40 Min. (W. T. B.) Der Kronprinz empfing gestern früh Dr. Hinzpeter, arbeitete nach der Hochzeitsfeierlichkeit allein, und stattete Abends dem Grafen Stolberg einen längeren Besuch ab.

⁑ **Berlin, 25. Mai. (Orig.-Telegr.)** Die Annahme des Schullastengesetzes gilt als gesichert.

⊙ **Berlin, 25. Mai, 1 Uhr 30 Min. (Orig.-Telegr.)** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses empfiehlt Eugen Richter, den Verfassungsparagraphen wiederherzustellen. Finanz-Minister von Scholz führt aus, das Gesetz enthalte so wenig eine Verfassungsänderung, wie die früher bewilligten Alterszulagen- und Lehrerpensionsgesetze. Abg. von Rauchhaupt kündigt an, daß die conservative Partei zwar getheilter Meinung sei, aber, um einen Conflict zu vermeiden, dem Gesetze zustimmen werde.

Wien, 25. Mai. (W. T. B.) Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht den österreichisch-italienischen Handels- und Schifffahrtsvertrag, sowie den Fabrikmarkenschutzvertrag mit Dänemark.

Mailand, 25. Mai. (W. T. B.) Der Kaiser von Brasilien hatte im Laufe des gestrigen Nachmittags einige Lähmungsanfälle, welche indessen binnen einer Stunde wieder verschwanden.

Paris, 25. Mai. (W. T. B.) Das „Journal officiel" veröffentlicht eine Bekanntmachung der Bank von Frankreich, welche die Angaben für das Erkennen der falschen Bankbillets enthält und mittheilt, daß die Bank gegenwärtig 50 nachgemachte Billets kennt.

* **Paris, 25. Mai. (Orig.-Telegr.)** Boulangistische Studenten machten gestern Boulanger ihre Aufwartung und sagten u. A., er arbeite daran, Frankreich einig und stark zu machen, um die Heimzahlung vorzubereiten, welche die Brüder in Elsaß-Lothringen ungeduldig erwarten. Boulanger antwortete, nur ein einiges Frankreich sei stärker als alle seine Nachbarn.

Paris, 25. Mai. (W. T. B.) Die „Lanterne" erfährt, daß Déroulède die boulangistische Candidatur in der Charente angenommen hat.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau,	24. Mai, 12 Uhr Mitt.	O.-P. 4,80 m,	U.-P. — 0,11 m.
—	25. Mai, 12 Uhr Mitt.	O.-P 4,79 m,	U.-P. — 0,12 m.

Litterarisches.

Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Erster Band. (Bis 1415.) Von Johannes Dierauer. Gotha, Friedr. Andr. Perthes. — Dem verdienstvollen Herausgeber des „Quellenbuchs zur Schweizergeschichte" war es nicht beschieden, seinen groß angelegten Plan, eine Geschichte der eidgenössischen Bünde zu schreiben, ganz zu vollenden. Dr. Oeschi's Arbeit fortzusetzen, ersuchte der Herausgeber des großen Heeren-Uckert'schen Geschichtswerkes, Geheimrath W. v. Giesebrecht, den Verfasser vorliegenden Werkes, Joh. Dierauer, der durch seine ausgezeichneten Forschungen auf dem Gebiete schweizerischer Geschichte wie kein Anderer dazu geeignet war. Führt der Verfasser die älteren Perioden schweizerischer Geschichte nur in gedrängten Zügen, gleichsam als Einleitung vor, so wird seine Darstellung vom 13. Jahrhunderte an, in welchem der Grund zur schweizerischen Eidgenossenschaft gelegt wurde, um so ausführlicher und mit litterarischen Nachweisen reichlich ausgestattet. Die Art, in welcher die Vereinigung verschiedener Gebiete durch allmälige äußere Angliederung sich vollzog, hat natürlicherweise auch den ruhigen Fortgang der Erzählung manchmal unterbrochen, doch wird, wie der Verfasser hofft, der zweite Band ein geschlosseneres Gepräge tragen. — Besonders hervorzuheben ist, daß Dierauer streng die ursprünglichen Nachrichten von späteren Traditionen mit ihren ausschmückenden Zügen scheidet, so daß, wer mit unbefangenem Sinn auf den rein historischen Standpunkt sich erhebt, in der That hinreichende Befriedigung an einem Werke findet, das in schlichter Treue das Wesentliche der Zustände und Begebenheiten der Schweiz wiedergiebt. L.

Volkswirthschaftslehre für Anfänger von M. G. Fawcett. Nach der 6. Auflage des englischen Originals für Deutsche bearbeitet von F. C. Philippson. Autorisirte Ausgabe. (Verlag von Siegfried Cronbach in Berlin.) Zu keiner Zeit ist die Verbreitung einer Kenntniß der wirthschaftlichen Gesetze ein so dringendes Bedürfniß gewesen, als gerade jetzt, wo große Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Technik alle Productions- und Verkehrsbedingungen in einer revolutionären Weise erschüttern. Das englische Buch „Political Economy for beginners", dessen deutsche Bearbeitung den Inhalt der vorliegenden Schrift bildet, behandelt die wichtigsten Gesetze und Erscheinungen des Wirthschaftslebens in einer einfachen, leichtfaßlichen Form. Es hat sich die Aufgabe gestellt, den Anfänger mit den Grundzügen der Volkswirthschaftslehre vertraut zu machen. Die deutsche Bearbeitung ist im Wesentlichen dem Originale gefolgt. =

Handels-Zeitung.

Strehlen, 25. Mai, 12 Uhr Mitt. (Orig.-Telegr. der Bresl. Ztg.) [Wollmarkt.] Die Anfuhr beträgt etwa 160 Centner. Käufer sind aus Breslau, Brieg, Finsterwalde und Strehlen anwesend. Es wurden 105—150 M. pro Centner gezahlt. Alles wurde verkauft.

* **Wolle.** Posen, 23. Mai. Uebereinstimmend mit anderen deutschen Märkten herrscht auch hier Geschäftsstille, was gerade am hiesigen Platz um so auffallender erscheint, als derselbe gegen andere Wollplätze ein grosses Lager und vorzügliches Assortiment aufzuweisen hat.

4 **Breslau,** 25. Mai. [Von der Börse.] Die heutige Börse war den auswärtigen Coursen entsprechend freundlich gestimmt. Namentlich zeigten sich fremde Renten und Rubelnoten per ultimo begehrt, während per Juni eher Verkaufslust dafür vorhanden war. Das Geschäft blieb schwerfällig und beschränkte sich zumeist auf Transactionen für die bevorstehende Liquidation. — Der Industriemarkt lag fest, der Verkehr darin war aber bedeutend geringer als gestern. — Schluss im Allgemeinen gut behauptet.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 140—139¾—140 bez., Ungar. Goldrente 77¾—⅝ bez., Ungar. Papierrente 68¼ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 97¼—½—¼—½ bez., Donnersmarckhütte 49½ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 82—¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 78⅝—78½ bez., Russ. 1884er Anleihe 92¼ bis 92⅜—¼ bez., Orient-Anleihe II 51⅛ bez., Russ. Valuta 170¼—169¾ bez., Türken 14,20 bez., Egypter 80⅞ bez., Italiener 96½ bez., Mainzer 101,20 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. Mai, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 139, 90. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 25. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 140, —. Staatsbahn 93, 10. Italiener 96, 50. Laurahütte 97, 40. 1880er Russen 78, 60. Russ. Noten 170, —. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 60. 1884er Russen 92, 40. Orient-Anleihe II 51, —. Mainzer 101, 10. Disconto-Commandit 192, 80. 4proc. Egypter 81, 10. Mexikaner 85, 50. Ziemlich fest.

Wien, 25. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 278, 40. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 15. 4proc. ungar. Goldrente 96, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Fest.

Wien, 25. Mai, 11 Uhr — Min. Oesterr. Credit-Actien 278, 30. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 231, 20. Lombarden 76, 50. Galizier 198, 90. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 15. 4% ungar. Goldrente 96, 85. Ungar. Papierrente 85, 05. Elbethalbahn 162, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 25. Mai. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 25. Mai. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 25. Mai. [Schluss-Course.] Auf Berlin gedrückt.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Credit-Actien ..	277 60	277 80	Marknoten	62 17	62 15
St.-Eis.-A.-Cert.	232 60	229 50	4% ung. Goldrente.	96 80	96 95
Lomb. Eisenb..	76 25	76 —	Silberrente	80 10	80 10
Galizier	200 60	198 25	London	126 80	126 75
Napoleonsd'or .	10 05	10 04½	Ungar. Papierrente.	85 —	85 10

Cours-Blatt.

Breslau, 25. Mai 1888.

Berlin, 25. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	24.	25.
Mainz-Ludwigshaf..	161 30	101 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 80	80 60
Gotthardt-Bahn	131 50	132 —
Warschau-Wien....	146 —	145 20
Lübeck-Büchen	168 50	168 60
Mittelmeerbahn ...	123 10	123 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau..	53 80	53 70
Ostpreuss. Südbahn.	114 40	114 30

Bank-Actien.

Bresl.Discontobank.	94 —	94 20
do. Wechslerbank.	96 70	96 40
Deutsche Bank.....	159 —	159 30
Disc.-Command. ult.	192 70	192 90
Oest. Credit-Anstalt	140 —	140 40
Schles. Bankverein.	114 —	114 70

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	42 20	42 20
do.Eisenb.Wagenb.	134 —	133 20
do. verein.Oelfabr.	91 50	92 —
Hofm.Waggonfabrik	118 70	121 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	136 60	135 50
Schlesischer Cement	203 75	202 —
Cement Giesel.....	166 —	163 —
Bresl. Pferdebahn..	136 —	136 10
Erdmannsdrf. Spinn.	78 50	80 50
Kramsta Leinen-Ind..	129 30	130 10
Schles. Feuerversich.	1975—	— —
Bismarckhütte	143 10	143 70
Donnersmarckhütte.	49 25	49 25
Dortm. Union St.-Pr.	69 —	69 20
Laurahütte	97 30	98 10
do. 4½% Oblig.	103 80	103 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	132 20	132 25
Oberschl. Eisb.-Bed.	82 20	83 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 —	129 50
do. St.-Pr.-A.	132 —	132 —
Bochum.Gussstahl.ult	148 20	149 20
Tarnowitzer Act....	28 50	29 —
do. St.-Pr..	84 —	85 —
Redenhütte St.-Pr. .	91 90	92 40
do. Oblig...	110 50	110 70
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	24.	25.
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 90
do. do. 3½%	102 20	102 30
Preuss. Pr.-Anl. de55	151 —	151 40
Pr.3½%St.-Schldsch	100 90	101 —
Preuss.4% cons. Anl.	107 80	107 90
Prss. 3½% cons. Anl.	103 10	103 10
Schl.3½%Pfdbr.L.A	100 70	100 80
Schles. Rentenbriefe	104 60	104 60
Posener Pfandbriefe	102 40	102 50
do. do. 3½%	100 —	100 10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl.3½%Lit.E.	100 80	100 80
do. 4½% 1879	104 —	103 80
R.-O.-U.-Bahn4%II.	103 10	103 10
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	51 90	51 70

Ausländische Fonds.

Italienische Rente..	96 70	96 60
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	63 20
do. 4⅕% Silberr.	64 20	64 20
do. 1860er Loose.	111 70	111 70
Poln. 5% Pfandbr..	51 90	51 90
do. Liqu.-Pfandbr.	46 40	46 30
Rum. 5% Staats-Obl.	91 60	91 60
do. 6% do. do.	104 20	104 —
Russ. 1880er Anleihe	78 70	78 70
do. 1884er do.	92 30	92 30
do. Orient-Anl. II.	51 10	51 10
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	81 60	81 70
do. 1883er Goldr.	105 50	105 60
Türkische Anl. ult.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	91 40	91 20
do. Loose........	35 60	35 30
Ung. 4% Goldrente	77 80	77 70
do. Papierrente ..	68 20	68 10
Serb. amort. Rente	80 —	80 10
Mexikaner	85 60	85 60

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	160 80	160 85
Russ. Bankn. 100 SR.	170 90	170 15

Wechsel.

Amsterdam 8 T....	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 05	160 05
Warschau 100SR 8 T.	169 75	169 50

Privat-Discont 1⅜%.

Letzte Course.

Berlin, 25. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Oesterr. Credit..ult.	140 12	140 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	101 25	101 25
Disc.-Command..ult.	192 87	192 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	68 75	69 50
Berl.Handelsges. ult.	155 62	155 25	Laurahütte .....ult.	97 —	99 25
Franzosen ......ult.	93 75	93 25	Egypter ....ult.	81 —	81 —
Lombarden .....ult.	35 50	35 50	Italiener ....ult.	96 50	96 50
Galizier ....ult.	80 12	80 37	Ungar. Goldrente ult.	77 50	77 62
Lübeck-Büchen .ult.	168 75	168 75	Russ. 1880er Anl. ult.	78 62	78 62
Marienb.-Mlawkault.	58 75	58 75	Russ. 1884er Anl. ult.	92 25	92 37
Ostpr.Südb.-Act. ult.	92 75	92 75	Russ.II.Orient-A.ult.	51 —	51 —
Mecklenburger ..ult.	151 12	151 —	Russ.Banknoten.ult.	170 25	169 75

Producten-Börse.

Berlin, 25. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 173, 75, Septbr.-Oct. 176, 75. Roggen Mai-Juni 129, 50, Septbr.-Oct. 135, 75. Rüböl Mai-Juni 47, —, Septbr.-Oct. 47, 20. Spiritus 50er Mai-Juni 53, 40, 50er August-Septbr. 54, 70. Petroleum loco 22, 70. Hafer Mai-Juni 121, 75.

Berlin, 25. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Weizen. Besser.			Rüböl. Flau.		
Mai-Juni	173 —	173 50	Mai-Juni	47 50	46 90
Septbr.-Octbr. ...	176 25	177 —	Septbr.-Octbr. ...	47 80	47 10
Roggen. Besser.					
Mai-Juni	129 —	129 75	Spiritus. Ermattend.		
Juni-Juli	129 —	129 75	loco (versteuert)	101 —	— —
Septbr.-Octbr. ...	135 —	135 75	do. 50er	53 50	53 50
Hafer.			do. 70er.........	34 40	34 30
Mai-Juni	122 —	122 —	50er Mai-Juni ...	53 50	53 30
Septbr.-Octbr....	124 25	124 —	50er Aug.-Septbr.	54 80	54 60

Stettin, 25. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	24	25.	Cours vom	24.	25.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
Mai-Juni	176 —	175 50	Mai-Juni	48 —	48 —
Juni-Juli	176 —	176 —	Septbr.-Octbr.....	48 —	48 —
Septbr.-Octbr. ...	179 —	179 —	Spiritus.		
Roggen. Ruhig.			loco ohne Fass...	— —	— —
Mai-Juni	125 50	125 50	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	126 —	126 —	Consumsteuer belast.	53 20	52 10
Septbr.-Octbr. ...	131 —	131 —	loco mit 70 Mark	33 70	33 60
Petroleum.			Mai-Juni 70er ...	33 50	33 50
loco (verzollt)	11 50	11 50	August-Septbr.70er	35 —	34 80

* **Bankazinn.** Man schreibt der „Frkf. Ztg.": „Seit einiger Zeit tauchen in den Kreisen der Consumenten lebhafte Klagen auf über das Vorhandensein von Eisen im Zinn von Banka. Die niederländisch-indische Regierung stellte Untersuchungen an, welche die Richtigkeit jener Behauptungen ergaben. Wie ein ostindisches Blatt nun meldet, fand ein Sachverständiger in den Lagervorräthen auf Banka überall mehr oder weniger grosse Spuren von Eisen. Die Ursache liegt aber, wie das Blatt erklärt, weder in dem Zinkerze selbst, noch etwa in unerlaubter Handlung, sondern darin, dass die eisernen Geräthe, mit denen die geschmolzenen Zinkmassen gerührt werden, durch die grosse Hitze langsam auch schmelzen und Theile zurücklassen. Nachdem der Grund zu der auffallenden Erscheinung entdeckt ist, werden die Massregeln zum Zwecke der Herstellung reinen Zinnes natürlich nicht schwer fallen."

wie es so kurz vor dem Wollmarkt schon seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Es waren zwar in der vergangenen Woche zwei der grösseren Fabrikanten hier erschienen, die auf bedeutende Posten reflectirten, die verlangten Preise aber nicht bewilligen wollten, und unverrichteter Sache wieder abreisten. Verkauft wurden nur kleine Posten von Stoff- und Tuchwollen, sowie von Schmutzwollen an Lausitzer und Schlesische Fabrikanten zu annähernd letzten Wollmarktspreisen. In der Provinz, wo man noch kleine Bestände vorfindet, ist Einiges an auswärtige Grosshändler zu uns unbekannten Preisen abgesetzt worden. Was das Contractgeschäft anbetrifft, so steht dasselbe dem vorjährigen bei Weitem nach. Die bisher stattgehabten Verkäufe beschränkten sich auf bekannte Stämme, wofür ausschliesslich Händler aus der Provinz Abnehmer waren. Beeinflusst durch den animirenden Verlauf der Antwerpener Woll-Auction haben einige derselben in den letzten Tagen grosse Posten zu vorjährigen Contractpreisen in dem benachbarten Polen an sich gebracht. Hiesige Grosshändler zeigen eine reservirte Haltung im Contractgeschäft. Producenten bestehen nach wie vor auf hohe Forderungen. Bei dem günstigen Wetter dürfte die Schur in diesem Jahre weit früher beginnen, und auf eine gute Wäsche zu rechnen sein. (B.- u. H.-Z.)

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1886.	Div. pr. 1887.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	— —
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	— —
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	108	120	500 „	„	1850 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	166	150	1000 „	„	3250 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	63	153	1000 „	„	695 bz. B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	176,5	178	1000 „	„	3800 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	390	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	2190 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	90	1000 „	„	1845 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	60	0	3000 M.	25%	750 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	200	1000 Thl.	20%	3340 B.
Deutscher Phönix	114	114	1000 „	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	250	150	2400 M.	26⅔	2100 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	3000 bz.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	250	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 „	„	2860 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	1020 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	60	0	1000 „	„	1100 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	18	36	500 „	„	331 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	36	40	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	25	100 „	voll	570 bz. B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	180	188	1000 „	20%	3750 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	55	500 „	33⅓	475 bz. G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	21	20	500 „	20%	386 bz. B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	45	100 „	voll	925 bz. B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	90	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	92	1000 „	20%	1950 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	36	36	500 „	„	815 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	794 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	72	60	400 „	25%	1240 G.
Providentia	42	40	1000 Fl.	10%	630 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	84	1000 Thl.	„	1200 B.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	30	400 „	„	420 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 „	5%	790 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	95	500 „	20%	1975 B.
Thuringia	200	200	1000 „	„	4000 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	120	1500 M.	„	1360 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	30	45	500 Thl.	„	395 G.
Victoria zu Berlin	150	153	1000 „	„	3495 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	36	60	1000 „	„	1220 G.

Ausweise.

W.T.B. **Wien**, 24. Mai. Von den theils im eigenen Betriebe, theils im Staatsbetriebe gestandenen 177 Km. der österreichischen Localbahn-Gesellschaft betrugen im Monat April d. J. die provisorischen Brutto-Einnahmen 61575 Fl. gegenüber einer provisorischen Brutto-Einnahme von 59215 Fl. und einer definitiven von 64422 Fl. im Vorjahre. — Für die Zeit vom 1. Januar bis Ende April 1888 betrugen die provisorischen Einnahmen 261528 Fl. gegenüber den provisorischen Einnahmen des Vorjahres von 253934 Fl. und den definitiven Einnahmen von 283286 Fl. — Die provisorischen Einnahmen der am 26. Febr. d. J. eröffneten Theilstrecke N. Lindewiese-Ziegenhals betragen bis Ende April 10729 Fl.

W. T. B. **Die Einnahmen des Italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes** während der zweiten Decade des Monats Mai 1888 betrugen nach provisorischer Ermittelung im Personenverkehr 1428403, im Güterverkehr 1902958, zusammen 3331361 Lire, gegen 3269473 Lire in der gleichen Periode des Vorjahres, also mehr 61888 Lire.

Submissionen.

P. Sp. **Kohlen-Submission.** Der hiesige Magistrat hatte die Lieferung von ca. 77000 Ctr. Würfelkohlen zur Beheizung der städtischen Amtslocale, Anstalten, Schulen etc. für die Zeit vom 1. October 1888 bis ult. September 1889 ausgeschrieben. Bietungs-Caution 3000 M. Die Preise verstehen sich pro 50 Kilo incl. Abfuhr, frei Bedarfsort. Zu dem heut anstehenden Termin waren 9 Offerten eingegangen. Es offerirten, sämmtlich von hier: C. Schierer, Königin Louise Südfeld W. I. 57 Pf., W. II. 54 Pf., Wolfgang 55 Pf., Adolph Hoffmann, Concordia Winter 57 Pf., Sommer 56½ Pf. oder Durchschnittspreis 56¾ Pf., Orgler & Blumenfeld, Mathilde 57½ Pf., Florentine 56½ Pf., Ferdinand 55½ Pf., Deutschland 55 19/20 Pf., Wagler & Kaminski, Mathilde 57½ Pf., Königin Louise Südfeld 57 Pf., Wolfgang 54 Pf., Lepke & Wiegand, Heinitz Sommer 54½ Pf., Winter 56½ Pf., Winter & Sturm, Concordia 55¾ Pf., Schlesien 56 Pf., Mathilde 57 Pf., Paulus 55½ Pf., Julius Katz, Hugozwang, Gottessegen, Radzionkau Sommer 53 Pf., Winter 54 Pf., Dzialas & Ackermann, Karsten Centrum 56 Pf., Borsigwerk 60 Pf., Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft, Mathilde 58 Pf., Concordia Sommer 57 Pf., Winter 58 Pf. — Im vergangenen Jahre hatte die Lieferung Ad. Hoffmann für Marke „Concordia“ mit 56 Pf. frei Bedarfsort.

* **Wechselstempel- und Effectenumsatz-Steuer in Italien.** Aus Rom wird der „V. Ztg.“ geschrieben: Bei der Berathung des kürzlich mitgetheilten Gesetzentwurfs in der Finanzcommission wurde von Seiten eines Mitgliedes der Commission die Ermässigung des für Lombard und Darlehen auf Waarendepots vorgesehenen Steuersatzes befürwortet und dieses Verlangen von der Commission als berechtigt anerkannt. Ferner beschloss die Commission, die Frage einer Reportsteuer in Erwägung zu ziehen. Ein anderweitiger Vorschlag auf Einführung einer Schlussscheinsteuer für Termingeschäfte unter Androhung der Ungiltigkeitserklärung aller nicht vorschriftsmässig gestempelten Schlussscheine wurde vorläufig von der Berathung abgesetzt.

* **Kupfervorräthe.** Wie dem „B. T.“ aus London geschrieben wird, findet gegenwärtig in Folge grosser Zufuhr und sehr zurückhaltenden Consums eine erhebliche Zunahme der sichtbaren Vorräthe von Kupfer statt. In den ersten vierzehn Tagen dieses Monats sind dieselben bereits von 64100 auf 68400 Tonnen gestiegen.

* **Spiritussteuer in Spanien.** Nach der „H. B. H.“ verlautet, dass die von der ersten spanischen Kammer (dem Senat) eingesetzte Commission zur Prüfung der Alkoholsteuer-Vorlage die von den Cortes beschlossene Steuer von 65 Pesetas pro Hektoliter auf 75 oder 90 Pesetas erhöhen wolle.

* **Insolvenzen.** Aus Leipzig wird gemeldet, dass demnächst aus der Masse Bernh. Sandbank u. Co. eine Abschlagszahlung von 10 pCt. an die Gläubiger erfolgen wird. Ebenso dürfte aus der Masse der Leipziger Disconto-Gesellschaft eine weitere Quote von 10 pCt. in Kürze zur Auszahlung gelangen. In der Sandbank'schen Masse dürften, laut L. Z., einige 20 pCt. und in der der Leipziger Disconto-Gesellschaft etwas über 60 pCt. liegen. — Die Firma Metcalf Bros & Co., Manufacturwaaren-Händler in Detroit (Mich. Verein. Staaten) ist, nach dem „B. T.“, mit Passiven von 308160 Doll. und Activen von 265165 Doll. insolvent.

* **In Betreff des Zolles für in Fässern eingehenden imitirten Arac, Cognac und Rum** hat der Finanzminister in einem gegenwärtig den Steuerbehörden zugefertigten Circular-Erlasse bestimmt, dass unter dem nach § 44 des Gesetzes über die Besteuerung des Branntweins vom 24. Juni 1887 dem niederen Zollsatze von 125 M. für 100 Klgr. unterworfenen Arac, Cognac und Rum nur echter Arac u. s. w. verstanden und deshalb Gemische von solchen Fabrikaten mit andern Spirituosen oder Spirituosen, welchen durch Zusatz von Essenzen Aussehen, Geruch und Geschmack von Arac u. s. w. gegeben ist, mit 180 M. für 100 Klgr. zur Verzollung gezogen werden sollen. Die Erörterungen über die zolltechnische Unterscheidbarkeit des echten Aracs, Cognacs und Rums von den vorgedachten Gemischen und Nachahmungen dieser Fabrikate sollen bisher noch nicht zum Abschluss gekommen sein und soll vorläufig von Fall zu Fall darüber entschieden werden, ob echter Arac u. s. w. oder Imitationen vorliegen. Zur Beurtheilung sollen auch einstweilen die Merkmale benutzt werden, welche in dem Gutachten des Vereins der Spiritusfabrikanten vom 21. Februar d. J. und der Königlichen technischen Deputation für Gewerbe vom 25. November v. J. angegeben sind. Nach demselben wird die Zollerleichterung dem Arac, Cognac und Rum gewährt, weil dieselben zu Verschnittwaaren in Deutschland Verwendung finden. Der Importeur wird also bestrebt sein, ein Fabrikat einzuführen, welches in hervorragendem Masse diejenigen Eigenschaften besitzt, welche die Waare zum Verschnitt geeignet machen. Diese Eigenschaften werden sich besonders an solchen Erzeugnissen finden, welche einen verhältnissmässig niedrigen Alkoholgehalt besitzen. Eine Waare wird daher im Allgemeinen nicht beanstandet werden, sobald sie einen Alkoholgehalt von nicht über 80 pCt. hat, während bei einem höhern Gehalt die Anstellung einer besonderen Untersuchung angezeigt wäre. Ferner sollen unter den Begriff Arac, Cognac, Rum nur die reinen Destillate, also nicht die versetzte Waare, insbesondere nicht mit Zucker versetzte, fallen. Eine Waare soll daher nicht beanstandet werden, wenn sie keinen festen Rückstand beim Verdampfen hinterlässt, während eine Untersuchung angezeigt sein soll, sobald ein Rückstand von über 0,5 pCt. nachgewiesen wird. Die Herstellung des echten Arac, Cognac und Rum durch Destillation von gegohrenem Reis, von Wein und von gegohrener Rohzucker-Melasse bedingt, dass diese Genussmittel ein erheblich geringeres specifisches Gewicht als Wasser haben. Bei dem Nachahmungsverfahren dagegen werden dem Branntwein nicht nur Essenzen, sondern häufig auch färbende Stoffe (gebrannter Zucker) zugesetzt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Esther Hillmann**, Hr. **Fritz Frhr. v. Feilitzsch**, Zülow (Mecklenb.-Schw.)—London. Fräul. **Margarethe Ende**, Hr. Gymnas.-Oberlehrer Dr. **Alfred Orthmann**, Berlin.

Verbunden: Hr. Prem.-Lt. **Paul von Uthmann**, Frl. **Brunhild Freiin v. Meerheimb**, Berlin. Hr. Prem.-Lt. **Wolf v. Schuckmann**, Frl. **Elisabeth Holtz**, Köslin—Bonin. Hr. Rechtsanwalt **von Wulffen**, Frl. **Marie Zimmermann**, Stendal—Salzwedel. Hr. Prem.-Lt. **Woldemar Graf von Pfeil u. Klein-Ellguth**, Fräul. **Katharina Wollank**, Coburg—Pankow.

Gestorben: Fr. Major **Gützlaff**, geb. **v. Petersdorff**, Köslin. Hr. Dr. med. **Max Meyerhoff**, Berlin. Hr. Kammerherr und Schloßhauptm. **Anton v. Krosigk**, Hohenerxleben. Verw. Fr. General **Bernhardine v. d. Osten**, geb. **v. d. Marwitz**, Greifenberg i. P. Hr. Geh. Reg.-Rath u. Kammerherr **Wilhelm von Levetzau**, Lübeck.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Frau Anna Depner, Slupsko bei Tost.
Frau Strakosch, n. Bed., Brünn.
Heinemann, Hotelbesitzer, Marienthal b. Wandsbeck.
Heymann, Kfm., n. Töchter, Praczka.
Frank, Rgutsbes., n. Gem. u. Tochter, Schreibendorf.
Kurnick, Kfm., Glauchau.
Kugelmann, Kfm., Waldzaffen
Fleischer, Kfm., Reichenbach.
Thomas, Kfm., Hillegom.
Heymannsohn, Kfm., Berlin.
Molyneux, Kfm., London.
Brunner, Kfm., Wolfenbüttel.
Niefert, Kfm., Magdeburg.
Lesser, Kfm., Berlin.
Wawrzyniak, Director, Antonin.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Prittwitz-Gaffron, Kgl. Kammerh. u. Rgutsbes., n. Gem., Moisdorf.
v. Prittwitz-Gaffron, Rittmeister a. D. u. Rgutsbes., Casimir.
v. Prittwitz-Gaffron, Rgtsbs., n. Gem., Neudorf.
v. Jnatowicz-Zubianze, Rgtb., n. Gem., Odessa.
v. Miekiewicz, Rgutsbes., Odessa.
Ernst Jaques, Assessor a. D., Hannover.
Nißle, Director, Hannover.
H. Müller, Kfm., Leipzig.
H. Quitz, Kfm., Berlin.
Knudtze, Kammerh., Schweden

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Täglichsbeck, Reg.-R., Neisse.
Dietrich, Kfm., Thorn.
Wöllmer, Kfm., Charlottenburg.
Werner, Kfm., Berlin.
Drescher, Oberamtm., n. Frau, Patschkau.
Frl. Kuntz, Berlin.
Frau Bisniewska, Nowy.
Cremat, Offizier, Posen.
Busch, Ing., Tworog.
Dr. Arnsdorf, Arzt, Königsberg.
Dr. Löb, Rabbiner, Rawitsch.
Baranowski und Tochter, Krakau.
Roznowski, Priv., Krakau.
Schneider, Kfm., Liebau.
Feldberg, Kfm., Stettin.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Burda, Landwirth, Bielitz.
Frau Dr. Protzer, Patschkau.
Frl. Protzer, Patschkau.
Frl. Marx, Patschkau.
Wittpfennig, Kfm., Berlin.
Kloffek, Kfm., Aachen.
Richter, Kfm., Volmarstein.
Böse, Ak. Bildhauer, Berlin.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen,
Büttnerstr. 33.
v. Skirmunt, Rittergutsbes., Willna.
Dr. Klikowiez, Arzt, Petersburg.
Wiegura, Kfm., n. Fam., Myslowitz.
Jaffe, Kaufm., n. Frau, Dresden.
Juliusburger, Kfm., Berlin.
Kramer, Kfm., Berlin.
Blut, Kfm., Beuthen.
Richter, Kfm., Plauen.
Günzel, Kfm., Bremen.
Hoffmann, Kfm., Bromberg.
Gießer, Kfm., Bernstadt.
Blacha, Kfm., Cosel.
Rippsler, Kfm., Neusalz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. Mai 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 25. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,85 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,38 G
do. do.	3	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,50 G
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	169,60 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,60 G
do. do.	4	2 M.	159,50 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,10 B	108,00 B
do. do.	3½	102,15 bzG	102,20 bzG
Prss. cons. Anl.	4	107,70 bzG	107,65 G
do. do.	3½	103,10 B	103,10 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,75 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,30 bz	104,35 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,70 G	100,85 B
do. Lit. A.	3½	100,80 bz	100,85à90 bzG
do. Lit. C.	3½	100,80 bz	100,85à90 bzB
do. Rusticale	3½	100,80 bz	100,85à90 bzB
do. altl.	4	102,50 bzG	102,65 bz
do. Lit. A.	4	102,50 bzG	102,65 bz
do. do.	4½	102,90 G	103,10 bz
do. Rustic. II.	4	102,50 G	102,65 bz
do. do.	4½	102,90 G	103,10 bz
do. Lit. C. II.	4	102,50 bzG	102,65 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,50 bzB	102,45à50 bzB
do. do.	3½	100,20 bzB	100,20 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 bzG	104,30 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,20 bzG	102,25 bz
do. do.	3½	100,15 G	100,45 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,85 bzG	98,85à8,80 bzG
do. rz. à 100	4	103,00 B	103,00 B
do. rz. à 110	4½	112,20 B	112,20 B
do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	102,60 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	101,30 G	101,40 G
Laurahütte Obl.	4½	103,75 G	103,75 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,50 B	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,50 B	101,30 G

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	88,40 B	88,40 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	64,45 bz	64,50 B
do. do. A./O.	4⅕	64,85 B	64,80 bzG
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	63,20 bz	—
do. Loose 1860	5	111,40 G	111,40 G
Ung. Gold-Rent.	4	77,75 à 7,80 bz 500r78,80bz	77,85 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	68,10 G	68,20 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,60 G	99,50 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46,15 G	46,50 B
do. Pfandbr.	5	51,60 bz	52à1,90 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	81,50 bz	81,60 G
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,50 bz	78,75 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	105,25 B	105,00 G
do. Anl. v. 1884	5	92,00 bzG	92,45à30 bz
do. do. kl.	5	—	92,40à35 bz
Orient-Anl. II.	5	50,65 G	51,00 G
Italiener	5	96,40 G	96,75 B
Rumän. Obligat.	6	104,00 G	104,35 bzB
do. amort. Rente	5	91,80 B	91,85 bz
do. do. kl.	5	—	92,40 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 B	conv. 14,25 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	35,50 etw. bz	35,75 B
Egypt. Stts.-Anl	4	81,00 G	80,90 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,15 bzG	103,15 bz
do. K.	4	103,15 bzG	103,15 bz
do. 1876	4	103,15 bzG	103,15 bz
Oberschl. Lit. D.	4	103,15 bzG	103,15 bzG
do. Lit. E.	3½	100,75 G	100,75 G
do. do. F.	4	103,15 bzG	103,15 bzG
do. do. G.	4	103,15 bzG	103,15 bzG
do. do. H.	4	103,15 bzG	103,15 bzG
do. 1873	4	103,15 bzG	103,15 bzG
do. 1874	4	103,15 bzG	103,15 bzG
do. 1879	4½	103,90 G	103,90 G
do. 1880	4	103,15 bzG	—
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,15 bzG	103,15 G
do. do. II.	4	103,40 B	103,40 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,90 bz	160,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	169,50 bz	170,35 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	101,30 G	101,20 G
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	94,25 bzG	94,25 bzG
do. Wechslerb.	5½	4½	97,00 bz	96,50 G
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	113,90 B	114,00 B
do. Bodencred.	6	6	120,00 bz	120,00 B
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,00 bz	136,00 bzG
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	131,25à132 bzB	134à4,50 bz
Hofm. Waggon.	2	4	118,00 G	119,25 bz
Donnersmrckh.	0	0	49,75à9,60à9,75 bzG	49,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	82,00 bzB	82à2,25 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	134à4,40à132 bz	136,75 bzG
Grosch. Cement.	7	11½	202,25à50 bz	204,50à3,75 à 4 bz
Cement Giesel	—	10½	166,00 bz	166,50 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,00 bz	118,00 G
do. Feuervs.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	107,00 G	107,00 G
do. Leinenind.	4½	—	130,00 bzB	130à0,25 bzB
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	112,75 B	112,75 etw. bz B
Laurahütte	½	—	97,25 G	97,50 bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	91,75à1,25 bz G	91,50à90,50 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 25. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering. Waare			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weisser	18	20	18	—	17	80	17	30	17	—	16	80
Weizen, gelber	18	10	17	90	17	40	17	20	17	—	16	80
Roggen	12	40	12	20	12	—	11	70	11	50	11	20
Gerste	13	50	13	—	12	50	11	50	11	—	10	50
Hafer	11	70	11	50	11	30	11	10	10	90	10	70
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 25. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 127,00 Br., Mai-Juni 127,00 Br., Juni-Juli 127,00 Br., Juli-August 131,50 bez. und Br., September-October 135,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. 5000 Ctr., per Mai 118,00 Gd. und Br., Mai-Juni 118,00 Gd. und Br., Juni-Juli 118,00 Gd. und Br., Juli-August 121,00 Br., September-October 123,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 48,00 Br., Mai-Juni 48,00 Br., September-October 48,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 51,20 Gd. 70er 31,70 Gd., Mai-Juni 51,20 Gd. 70er 31,70 Gd., Juni-Juli 51,50 Gd., Juli-August 52,30 Gd., August-September 53,30 Gd., September-October 53,30 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 26. Mai:
Roggen 127,00, Hafer 118,00, Rüböl 48,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 25. Mai: 50er 51,20, 70er 31,70 Mark.

Magdeburg, 25. Mai. **Zuckerbörse.**

	24. Mai.	25. Mai.
Rendement Basis 92 pCt.	22,50—22,70	22,50—22,85
Rendement Basis 88 pCt.	21,30—21,50	21,30—21,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—18,20	16,00—18,20
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	26,75—28,00	26,50—28,00
Gem. Melis I.	25,75—26,00	25,75

Tendenz am 25. Mai: Rohzucker fest. Raffinirte still.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.